№ 260. Sonnabend, den 4. November 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zur Tabakfabrikatsteuer.

Die „Nordd. Allg. Ztg." behauptete neulich, die Stellung der „Kreuzztg." zu der Tabakfabrikatsteuer sei nicht maßgebend für die konservative Partei. Sie habe Grund zu der Annahme, daß die konservative Partei die Auffassung der „Kreuzztg." nicht theile. Bekanntlich hat das Organ der konservativen Parteileitung, die „Kons. Korresp." schon vor einiger Zeit erklärt, die Partei werde Steuervorlagen, welche Arbeiter außer Brod setzen und vorwiegend die Armen belasteten, nicht zustimmen können. Und neuerdings empfiehlt die Korrespondenz eine kräftige Steuer auf die Differenzgewinne, die „keinen Produzenten berühren und keinen Arbeiter brodlos machen würde". Durch die Wein- und Tabaksteuer würde „stets mehr oder weniger der Produzent, indirekt also auch der Arbeiter belastet". Abgesehen davon, muß es auffallen, daß aus konservativen Kreisen Kundgebungen für diese Steuern bisher nicht erfolgt sind. Dagegen hat der konservative Reichstagsabgeordnete Prof. Hüpedeu sich in der Versammlung der Tabakfabrikanten der Provinz Hessen-Nassau in Kassel gegen die Tabakfabrikatsteuer ausgesprochen, weil durch dieselbe zahllose Arbeiter brodlos würden. Von den Antisemiten hat sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Koenig ebenfalls gegen die Fabrikatsteuer erklärt, während Herr Leuß sich geäußert hat, er sei gegen jede höhere Besteuerung der billigeren Tabake und Zigarren bis 5 Pf. einschließlich. Damit wird aber das Miquel'sche Projekt hinfällig. Nach den Ermittelungen, welche der Vorstand des Vereins deutscher Fabrikanten und Händler angestellt hat und welche sich auf die sehr ausführlichen Antworten von 1100 Fabrikanten stützen, ist — wie die „Deutsche Tabakzeitung" bemerkt — der Preis von 83,88 Prozent der in Deutschland gerauchten Zigarren 5 Pf. und darunter. Ungefähr ebenso verhält es sich beim Rauchtabak. Von den restirenden 16,12 Proz. wird auch der erfindungsreichste Steuerkünstler keine 50 Millionen Mark herausdestilliren, obgleich dazu auch die „Havana-Zigarre des Reichen" gehört. Die „Dtsch. Tabakztg." macht auch darauf aufmerksam, daß die Gewährung eines Zollkredits auf 9 Monate und eines sechsmonatlichen Kredits der Tabaksteuer keine große Erleichterung für die Interessenten sei, da der Kredit nur gegen Sicherheit in Staatspapieren gegeben werde. Wenn also der Zoll statt auf drei Monate auf 9 Monate kreditirt wird, so müsse die zu bestellende Sicherheit dreimal so groß sein. Außerdem sei zu bemerken, daß Zollkredite nur an größere Firmen gewährt würden. Falls man glauben sollte, durch eine Verlängerung des Zollkredits diese größeren Firmen dem Steuerprojekt günstig zu stimmen, so irre man sich. Bezüglich der Nachsteuer wird gefragt, ob diese sich nur auf die Wiederverkäufer oder auch auf die im Besitz des Privatpublikums befindlichen Zigarren und Tabake erstrecken sollte. Sollte letzteres der Fall sein, so sei der Spionage und der Angeberei Thür und Thor geöffnet. Auf jeden Fall würde aber die Nachsteuer ganz besondere Schwierigkeiten machen, da dieselbe doch nur vom Fabrikpreis erhoben werden können.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November.

— **Der Kaiser** empfing Donnerstag Vormittag im Neuen Palais den Prinzen Leopold, hatte sodann eine Konferenz mit dem Kriegsminister und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. Später wurde der Kommandeur der 26. Division in Stuttgart, General-Lieutenant von Lindequist, empfangen. Gegen 12 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach Berlin, um hier die aus Hamburg zurückgekehrte Kaiserin Friedrich zu begrüßen. Am Nachmittag nahm der Kaiser im Berliner Schloß die Meldung des Prinzen Max von Baden entgegen und empfing den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen zum Vortrag. Am Freitag gedenkt der Kaiser an der St. Hubertus-Parforcejagd im Grunewald theilzunehmen.

— **Die drei Steuergesetzentwürfe** sollen nach der „Post" dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt gleichzeitig mit dem Etat und einer die Finanzreform betreffenden Denkschrift vorgelegt werden.

— **Zur Börsensteuer.** Bei der in Aussicht genommenen Verdoppelung der Börsenumsatzsteuer soll der „Post" zufolge eine gewisse Erleichterung für die Report- sowie für die Vermittelungsgeschäfte der Provinzialbankiers Platz greifen. Die Quittungssteuer soll 10 Pfennige betragen und von Quittungen über 20 Mk., und möglicherweise auch von Cheks und Giroanweisungen erhoben werden. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Umsatzsteuer im September die niedrigste bisher ausgewiesene Einnahme ergeben hat, nämlich 575 000 Mk. gegen 673 871 Mk. im Vorjahr, 933 189 Mk. vor zwei Jahren und 1 320 971 Mk. vor drei Jahren.

— **Kommunale Biersteuer anstatt Grund- und Gebäudesteuer.** Nach dem neuen preußischen Kommunalsteuergesetz können die Gemeinden, falls die eigenen Einnahmen und die Zuschläge zu der Staatseinkommensteuer und die Realsteuern zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen, indirekte Steuern innerhalb der durch die Reichsgesetzgebung gezogenen Grenzen, natürlich unter Zustimmung des Finanzministers in jedem einzelnen Falle einführen. Im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Steuerreform, daß die Gemeindeausgaben in erster Linie auf die Erträge der Realsteuern zu basiren sind, macht sich schon jetzt, noch ehe die neuen Steuergesetze in Kraft getreten sind, das Bestreben geltend, durch indirekte Steuern den Grundbesitz noch weiter zu entlasten, als das schon durch das Gesetz selbst geschehen ist. In Barmen z. B. haben die Stadtverordneten vorgestern die Einführung einer Biersteuer von 65 Pf. pro Hektoliter und eines Zuschlags von 50 pCt. zu der staatlichen Braumalzsteuer beschlossen, die bereits am 1. April 1894 in Kraft treten soll, also ein Jahr früher, als das Kommunalsteuergesetz. Die Berufung auf das Kommunalsteuergesetz ist anscheinend nur ein Vorwand, dessen sich die Befürworter der Biersteuer bedient haben, um den Widerspruch gegen das schon seit 1884 ventilirte Projekt zu beseitigen. Aus dem uns vorliegenden Bericht der „Barmer Ztg." über die Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung ist nicht ersichtlich, wie sich der städtische Haushalt auf Grund des Kommunalsteuergesetzes gestalten würde. Aber die Erklärungen der Anhänger dieser Biersteuer sind in hohem Grade charakteristisch. So hat Herr von Eynern gesagt: „Die Sache stehe so, ob die eigentlichen Bürger der Stadt, die **Haus- und Grundbesitzer** die Lasten allein tragen oder ob ihnen andere die Lasten erleichtern sollen." Vergebens wurde von anderer Seite geltend gemacht, man wisse ja noch gar nicht, was man (nach Durchführung der Steuerreform) nöthig habe an Gemeindebedürfnissen; man solle doch nicht Verhältnisse als Nothlage stempeln, die keine sind. Die Anhänger der Biersteuer behaupteten auch, ganz wie Staatssekretär von Maltzahn im Reichstage, die Steuererhöhung werde von den Wirthen getragen werden, nicht von den Biertrinkern! Schließlich wurde der Antrag mit 17 gegen 12 Stimmen angenommen. Während also die Reichsregierung auf eine Erhöhung der Biersteuer im Reiche angesichts des Widerstands der öffentlichen Meinung und der Interessenten gegen eine solche Prämie auf den Branntweingenuß verzichtet hat, gehen die Gemeinden ihrerseits mit einer Steuererhöhung vor, um den Wohlhabenden die Grund- und Gebäudesteuer erträglicher zu machen. Man darf gespannt darauf sein, ob der Finanzminister die Hand zu einer solchen Umgehung der Steuergesetzgebung bieten wird.

— **Der Bund der Landwirthe und die „Post".** Die freikonservative „Post" ist seit gestern bezüglich des Bundes der Landwirthe anderer Ansicht geworden. Für den Fall, daß der Vorstand des Bundes fortfahre, gegen Mitglieder des Reichstags, welche ihm nicht blind Gefolgschaft leisten, in rigoroser Weise vorzugehen und die Meinung hervorzurufen, daß Haß gegen den Reichskanzler stärkere Beweggründe für ihn bilden, als die Wahrung der Interessen der Landwirthschaft, würden weitere Austrittserklärungen von Reichstagsmitgliedern, denen ihre politische Selbstständigkeit am Herzen liegt, mit Nothwendigkeit folgen. „Wenn alle Freunde des russischen Handelsvertrags oder des Reichskanzlers aus der wirthschaftlichen Vereinigung ausschieden, so wird

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

33.) (Fortsetzung.)

„Es ist nicht wahr. Es ist unmöglich," fuhr er aus seiner dumpfen Betäubung auf. „Er heißt vielleicht wie jener Mensch, es ist ein unglückliches Zusammentreffen, aber er ist nicht derselbe. Haben Sie jemals ein Wort von ihm gehört, irgend eine Handlung erfahren, die anders wäre, als eines Ehrenmannes würdig?"

Die alte Dame schwieg.

Dann schickte sie ihre Gesellschafterin mit einem Auftrage fort.

„Männer, auch solche, die auf den Titel eines Ehrenmannes Anspruch machen, haben oft eigenthümliche Begriffe von dem Erlaubten, was gefällt," sagte sie dann. „Sie fragen, ob Winzcek eine unehrenhafte Handlung nachzuweisen sei? Ich kann nicht mit einem: Nein! darauf antworten. Es wurde vor längerer Zeit viel davon geredet, daß er ein bildhübsches, armes Mädchen, die Tochter eines seiner Tagelöhner, von dem verwittweten Vater weggenommen habe. Seitdem mangelt es dem Manne an nichts mehr; von der Tochter weiß niemand, wo sie geblieben ist."

„Verdacht, immer nur Verdacht, nirgend ein positiver Beweis!" rief Trautmann und erinnerte sich, daß er früher schon Andeutungen derselben Art gehört. Er beachtete sie damals nicht und dachte nie wieder daran.

„Ich frage ihn selbst!

„Wäre es nicht besser, Sie ließen sich zuerst von Herrn Bükert selbst Rechenschaft geben? Sie haben sich, den bekannten Thatsachen gegenüber, Winzcek in auffallend rascher Freundschaft angeschlossen, so haben Sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diesen neuen Gerüchten auf den Grund zu gehen."

„Das ist vollkommen richtig, gnädigste Gräfin, ich werde so verfahren."

Nach kurzer Weile erhob er sich zum Abschied.

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun, lieber Herr Assessor, so gehen Sie bei Fräulein von Truhn vor — sagen Sie, ich sehne mich nach ihr und Winzcek sei verreist."

Er versicherte, daß er mit Vergnügen den Auftrag übernehme.

„Aber warum soll ich sagen, Herr Winzcek sei fort? Was geht er Fräulein von Truhn an?" fragte er mit heftig klopfendem Herzen.

„Sie sind ein neugieriger Mensch," lachte die Gräfin. „Die Ulla hatte auch einmal, wie Sie, große Sympathien für ihn, Beide trafen sich mehrfach bei mir und ich wunderte mich immer, wie offen und mittheilsam die kalte, scheue Ulla gegen ihn war! Da sieht man's — der Instinkt, heißt es, leite ein Weib meist richtig! Das ist auch so eine alberne Phrase. Aber ich versichere Sie, es war eine Lust, wie das junge Ding mit dem älteren Manne konversirte; ich hoffte im Stillen damals schon, die Ulla machte noch eine solch gute Parthie; lieber Himmel, wir haben uns eben alle von einem Abenteurer düpiren lassen! Aber da war es mit einem Male vorbei, weiß nicht, warum, habe sie auch seitdem nie wieder zusammen gesehen."

„Vielleicht hat sie von jenem Gerücht inbetreff des Mädchens erfahren!"

„Das ist schon möglich! Aber die Ulla ist wie Sie; sie würde es nicht geglaubt haben ohne Beweis; nein, da muß anderes vorliegen."

Er ging, und je länger er unterwegs über alles Gehörte nachdachte, um so schlimmer wurde ihm zu Muthe. Die Kette von Verdachtsmomenten gegen Winzcek schloß fest in einander.

Sein nächster Weg war zum Apotheker. Herr Bükert bestätigte sehr ruhig und einfach alles, was Trautmann von der Gräfin gehört hatte, gab die Adressen bereitwillig her und handelte zweifellos in der Ueberzeugung, daß es seine Pflicht sei, Winzcek zu entlarven.

„Es ist nicht möglich! Es ist Lüge, Irrthum, tückischer Zufall!" sagte Trautmann sich immer wieder.

Und seltsam! Als er zu Ulla kam, ihr den Auftrag der Gräfin auszurichten, rief diese aufflammend: „Glauben Sie es nicht, das ist nicht wahr!"

In ihrem Protest lag eine offenkundige Parteinahme und als er sie überrascht ansah, wiederholte sie: „Das ist nicht wahr, weil es unmöglich ist! Kein Mensch kann seine Natur so gänzlich verändern!"

Mit großer Sorge dachte er daran, ob sie schon von Oskars mehr als mißlicher Lage gehört habe. Aber sie schien verhältnißmäßig sorgenloser, als er sie wohl je gesehen hatte, und ihrem blühenden Aussehen nach verwischten sich die Spuren der schweren Erlebnisse nach und nach in ihrer Seele. Sie schien dies selbst kaum zu wissen, es war so natürlich, daß sie auflebte, nun sie zum ersten Male ihrer eigenen Natur folgen durfte.

Er fand sie immer fleißig und in alles, was sie that, legte sie gewissermaßen etwas von ihrem eigenen Wesen. Das Alleinsein schien ihr nicht drückend; sie las viel, sie sprach mit ihm über das Gelesene; was früher selbstgewisser Hochmuth an ihr geschienen haben mochte, weil sie sich stets im Geiste ihres Vaters als die Angegriffene im Vertheidigungszustande fühlte, das klärte sich jetzt in der friedvollen Ruhe zu einer bei ihrer Jugend überraschenden Sicherheit, und was die Tyrannei des Vaters in ihr unterdrückt hatte, das begann plötzlich schnell und lieblich sich in ihr zu entwickeln.

Und doch ärgerte es Trautmann und verstimmte ihn, daß er sie so wenig schutzbedürftig fand. Er wollte ihr mehr sein, und ihr stilles, sicheres Selbstgenügen sagte ihm, sie bedarf Deiner nicht zu ihrem Leben.

Dennoch entdeckte er mehrere Male, als er unvermuthet zu ihr trat, daß sie nicht immer so empfand, wie sie sich ihm gab. Sie war offenbar dann sehr traurig gewesen; die Spuren von Thränen waren freilich erklärlich genug, aber es lag zuweilen ein Blick in ihren Augen, der einem anderen Kummer gelten mußte, als dem um das Erlebte.

Winzcek war nach mehreren Tagen noch nicht zurück. Unterdeß hatte die große Neuigkeit Zeit, sich nach allen Seiten hin auszubreiten, und wenn man es nicht wagte, Trautmann zu fragen, was er denn von dem eigenthümlichen Zusammentreffen der Namen und Umstände denke, so ärgerte man sich um so gründlicher jetzt über die frostige Miene, mit welcher er deutlicher als durch Worte sagte, daß er nicht geneigt sei, über den Klatsch von Tristleben zu sprechen.

Glücklicherweise kehrte in diesen Tagen die Prinzeß zurück, damit wurde die Unterhaltung in andere Bahnen gelenkt und dazu kam nun auch noch die Nachricht, daß zu den Jagden, die alljährlich in den herzoglichen Forsten der Umgegend gehalten wurden, dies Jahr eine

dieselbe im Wesentlichen auf die unbedingten Anhänger des Bundes reduzirt werden, ein Resultat, welches lediglich den radikalen Freihändlern zum Vortheil gereichen kann." Wir wiederholen, daß unserer Ansicht nach Freunde des russischen Handelsvertrags überhaupt nicht in die „wirthschaftliche Vereinigung" gehören, da die Mitglieder oder Schützlinge des Bundes sich gegen den Vertrag mit Rußland haben verpflichten müssen.

— Die Ausdehnung des Systems der Dienstaltersstufen auf die Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung soll der „Deutschen Verkehrsz." zufolge auch im nächsten Etatsjahre noch nicht erfolgen — trotz der vorjährigen Resolution des Reichstags! Die Postverwaltung behauptet bekanntlich, daß die Beamten durch die Dienstalterszulagen schlechter gestellt würden, als nach dem bisherigen System, welches allerdings den Vorzug hat, daß die Zulagen nicht nach dem Dienstalter, sondern nach dem Dafürhalten der Verwaltung gewährt werden.

— Zur marokkanischen Frage bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Leitartikel, dessen Schluß lautet: „Das Marokkanische Reich ist anerkanntermaßen ein Brennpunkt mannigfacher, vielfach divergirender Interessen. Man braucht nur die Namen Tuat und Tanger zu erwähnen, um sich daran zu erinnern, in welch' lebhafter Form diese Punkte die Organe der öffentlichen Meinung in Europa schon wiederholt beschäftigt haben, und um mit Genugthuung darüber erfüllt zu werden, daß nicht die Erregung des Augenblicks und nicht die Verlockungen selbstsüchtiger Interessen maßgebend sein sollen in einer Frage, in welcher nur die besonnenste Abwägung aller Verhältnisse und Möglichkeiten die Gefahr unberechenbarer Konflikte zu bannen vermag."

— Koloniales. Aus dem Kilimandscharogebiet wird nunmehr die völlige Unterwerfung der aufständischen Häuptlinge gemeldet. Das „Deutsche Kolonialbl." veröffentlicht in seiner neuesten Nummer einen abschließenden Bericht des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Schele, über diese Unterwerfung. Der Bericht ist aus Moschi unter dem 21. August datirt und besagt, daß nach dem glücklichen Gefecht bei Moschi sich die seit der Niederlage des Kompagnieführers v. Bülow im Aufstande befindlichen Häuptlinge von Moschi, Kilema und Kirua (Meli, Fumba und Kitongati) vollständig unterworfen und die von dem Gouverneur gestellten Friedensbedingungen angenommen haben.

— Ueber das Schicksal Emin Pascha's tauchen abermals neue Nachrichten auf, welche die Meldung von seinem Tode wieder zweifelhaft erscheinen lassen. Nach in Bagamoyo verbreiteten Gerüchten soll Emin Pascha in Niongwe gesehen worden sein. Ferner hat der bekannte Sklavenhändler Stokes in einem vom 16. Mai aus Ussongo datirten Briefe mitgetheilt, daß er in Bukube, innerhalb des Gebietes der Zwerge, noch einen eigenhändigen Brief des Paschas vom 6. Oktober 1892, also nach dem Zeitpunkt der angeblichen Ermordung Emins, gesehen und dort gehört, daß Emin mit dem Araber Sef bin Abedi zusammen Kilonga Longa verlassen und sich nach dem Kongo gewandt habe. Mr. Stokes hat diese Mittheilungen nach seiner Ankunft an der Küste mündlich noch dahin ergänzt, daß er sich bis in den Dezember hinein nicht weit von dem Orte aufgehalten habe, wo nach Tippu Tipps Nachrichten die Ermordung des Paschas stattgefunden haben soll; er will aber nichts davon erfahren haben. Er ist deshalb der Ansicht, daß die Nachricht nicht richtig sein könne, da ihm ein solches Ereigniß jedenfalls hinterbracht worden wäre.

— Zur Choleragefahr meldet das Kaiserliche Gesundheitsamt: In Tilsit 3 Neuerkrankungen. In Berlin wurde bei einer Schlächterfrau, in Gartz a. O. bei einem Arbeiter und dessen Kinde Cholera nachgewiesen. In Grabow und Warsow, Kreis Randow, je ein neuer Krankheitsfall. In Hitzacker, Kreis Dannenberg, langte ein Schiffer cholerakrank an. In Hamburg vom 27. Oktober bis 2. November 4 Erkrankungen, davon 2 mit tödtlichem Ausgang.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Krisis wird gemeldet, daß der Kaiser am Dienstag vor seiner Abreise nach Gödöllö auch noch die Ansichten des Präsidenten des Herrenhauses Grafen Trautmannsdorf, des Vizepräsidenten Fürsten Schönburg, sowie des Grafen Richard Belcredi über die Lage einholte. Die drei Genannten vertreten die drei Gruppen des Herrenhauses, nämlich die Mittelpartei, die Linke und die Rechte. Ferner ist der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, in Angelegenheit der Kabinetsbildung an das kaiserliche Hoflager in Pest berufen worden. Außer dem Grafen Thun haben sich auch Fürst Alfred Windischgrätz und der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, im Laufe des Donnerstags an das Hoflager in Pest begeben. Meldungen aus Pest stellen die Berufung weiterer Persönlichkeiten, insbesondere von Mitgliedern des Herrenhauses, behufs ihrer Meinungsäußerung in Aussicht. In parlamentarischen Kreisen erblickt man in der Berufung des Fürsten Windischgrätz an das kaiserliche Hoflager in Pest ein Anzeichen dafür, daß diese Kandidatur für die Ministerpräsidentschaft in dem geplanten Koalitionsministerium nunmehr ernstlich in den Vordergrund getreten ist, während die Berufung der Statthalter von Böhmen und Galizien, wie man glaubt, nur zur Informirung der Krone erfolgt ist.

Spanien.

In allen Landestheilen zirkuliren Subskriptionen zum Ankauf von Waffen. Wie aus Melilla gemeldet wird, schlug sich die sogenannte Disziplinar-Kompagnie sehr tapfer gegen die Araber, von denen bei einer Bajonettattacke allein 100 getödtet wurden. Auf spanischer Seite sind nach der offiziellen Verlustliste in den Tagen vom 27. bis 30. Oktober 4 Offiziere, 18 Unteroffiziere und Soldaten gefallen und 15 Offiziere, sowie 73 Unteroffiziere und Soldaten verwundet worden. Nach Meldungen aus Tanger beschlossen die Muruga-Stämme, dem Aufrufe der Riff-Kabylen, die Waffen gegen Spanien zu ergreifen, keine Folge zu geben." — Sämmtliche Mauren-Ortschaften längs der Küste sind durch spanische Kriegsschiffe zerstört worden. Die Kämpfe dauern ununterbrochen fort. Die am 27. Oktober Verwundeten hatten bisher hilflos im Freien gelegen und wurden erst am Montag nach Melilla gebracht.

Frankreich.

Das russische Mittelmeergeschwader ist in Begleitung der russischen Kanonenbote am Mittwoch Mittag in den Hafen von Ajaccio auf Korsika eingelaufen. Beim Einlaufen in den Golf verunglückten auf dem Admiralsschiff „Kaiser Nikolaus I." sechs Matrosen. Der Unglücksfall wurde durch die Explosion eines Terpentinballons herbeigeführt. Den Matrosen wurde sofort von ihren Kameraden Hilfe gebracht, doch war einer derselben bereits erstickt, ein anderer ist später seinen Verwundungen erlegen. Die Abfahrt des Geschwaders ist auf Freitag verschoben worden. — Auf die Begrüßungsrede erwiderte Admiral Avellane dem Bürgermeister, er werde in drei Monaten wieder nach Ajaccio kommen und dann einen längeren Aufenthalt nehmen.

Belgien.

Aus einem an die Vertreter der Presse in Antwerpen übersandten Zirkulare geht hervor, daß die Antwerpener Weltausstellung definitiv am 5. Mai nächsten Jahres eröffnet werden wird. Für diesen ersten Tag ist der Eintrittspreis auf 3 Franks festgesetzt, für die übrigen Tage dagegen nur auf einen Franks. Auch werden Abonnementskarten für die Gesammtdauer der Ausstellung zum Preise von 20 Franks ausgegeben werden. Die Idee, derartige niedrige Eintrittspreise festzusetzen, mag vielleicht für die Aktionäre der Ausstellung eine wenig vortheilhafte sein, mit Rücksicht auf die Interessen der Aussteller ist sie dagegen jedenfalls eine sehr glückliche zu nennen, da sie zweifellos Vieles zu einem recht starken Besuche der Ausstellung beitragen wird. Hinsichtlich des Vorausganges des Unternehmens sei noch erwähnt, daß Rußland in letzter Zeit seine offizielle Betheiligung zugesagt hat und daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine bedeutende Summe für dasselbe bewilligt haben.

Großbritannien.

Aus London wird gemeldet: Am Mittwoch Nachmittag wurde der aus dem Gefängniß entlassene Redakteur des Anarchistenblattes „Commonwelth", Nicole von 500 Anarchisten am Londoner Bahnhofe empfangen und von diesen unter dem Ruf „Nieder mit der Regierung" durch die Straßen geleitet, worauf 200 Polizisten sie zersprengten. Es entspann sich ein erbitterter Kampf; die Polizei mußte von ihren Schlägern Gebrauch machen, infolge dessen 30 Personen verwundet wurden.

Unter dem Titel „Der afrikanische Finanzschwindel" beginnt die „Daily Chronicle" die Veröffentlichung einer Reihe von Aufsätzen, die ankündigen, daß England vor einem riesigen Skandal stehe. Die Seele des Schwindels soll der Kap-Premier Cecil Rhodes sein, der sich durch die gewagtesten Spekulationen zu einer riesigen Höhe emporgebracht und in Südafrika eine dominirende Machtstellung errungen habe. Die werthlosen Antheilscheine seiner Gesellschaft habe er mit ungeheurem Gewinne beim Publikum abgesetzt und durch Beeinflussung der südafrikanischen Zeitungen, über die er unumschränkt gebiete, die Oeffentlichkeit über die wahre Lage der Gesellschaft getäuscht, die jetzt thatsächlich bankbrüchig sei und deshalb den Blutfeldzug nach Matabaleland gegen Lobengula veranlaßt habe. Durch die weiteren Enthüllungen werden wohl diese schweren Beschuldigungen näher substantiirt werden.

Rußland.

Nach einer Meldung der „Krakauer Reforma" ist der Generalgouverneur von Warschau Gurko an Fußgangräne gefährlich erkrankt. Die Militärärzte hätten sich für eine Amputation des Fußes ausgesprochen, die Gemahlin Gurkos aber hätte die Amputation durch Zivilärzte vornehmen lassen wollen. Diese hätten die Operation abgelehnt, weil Gurko herzleidend sei. — Danach ist also die auch von uns mitgetheilte Vergiftungsgeschichte Erfindung.

Serbien.

Aus Belgrad wird der „Voss. Ztg." telegraphirt: Die hiesige Bevölkerung steht unter dem Eindrucke eines furchtbaren Verbrechens. Der frühere Justizminister Velimirowitsch, einer der reichsten Bürger Belgrads, wurde heute Morgen entsetzlich verstümmelt in seinem Bette aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und die Brust zeigte acht Stichwunden, die auf einen gräßlichen Kampf hindeuten. Die im Schlafzimmer befindliche Kasse war erbrochen und ihres gesammten Inhalts beraubt. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit. Von den Thätern hat man bisher keine Spur.

Afrika.

Die Niederlage der Matabele in Südafrika wird durch weitere Meldungen bestätigt. Den „Daily News" wird über die Kämpfe aus Fort Viktoria berichtet, daß die Kolonnen Forbes und Jameson den Feind im Nordosten angriffen. In Verbindung mit den Polizeitruppen und den eingeborenen Streitkräften gingen die kaiserlichen Truppen nach Süden vor. Die Feinde kämpften verzweifelt, wie wahre Zulus, und gingen mehrere Male unter dem Kugelregen von Gewehren und Geschützen, der ihre Reihen dezimirte, vor. Das Schauspiel erinnerte lebhaft an das Gefecht von Ulundi. Eine Attacke vervollständigte die Niederlage. Die Verluste der Matabele belaufen sich auf 3000 Todte und Verwundete. Die „Daily News" sagen, das Maschonaland müßte von der Kompagnie aufgegeben oder von der Krone besetzt und die Entscheidung über Krieg und Frieden, sowie die Verwaltung, der Regierung übertragen werden.

Amerika.

Der finanzielle Erfolg der Weltausstellung in Chikago ist ein glänzender, wenn sich die folgenden Angaben des „Reuter'schen Bureau's" bewahrheiten. Demnach sind alle Ausgaben beglichen worden, und die Garanten werden 10—15 pCt. ihrer Einlagen zurückerhalten. Ohne die durch Silberfrage verursachte Geschäftslähmung würden sie ganz zurückgezahlt worden sein. Hauptaktienbesitzer war die Stadt Chikago mit 10 000 000 Dollars, von denen sie nichts zurückerwartete.

Provinzielles.

Rehhof, 1. November. [Feuer.] Gestern Abend brannte in Montauerweide die Besitzung des Herrn Abrams ab. An Rettungsarbeiten war der großen Gluth wegen fast garnicht zu denken. Die Leute haben nur die nöthigsten Kleidungsstücke gerettet. Ein Theil des Viehbestandes ist auch mitverbrannt.

Kulm, 1. Oktober. [Erschossen. Raubanfall.] Immer wieder wird in Zeitungen davor gewarnt, Kindern Schießwaffen zugänglich zu machen und doch sind diese Warnungen vielfach vergeblich. Der vierzehujährige Knabe Casimir Lewandowski zu Robakowo hat mit noch zwei anderen gleichalterigen Knaben schon wiederholt sich am Knallen mit einem Terzerol ergötzt. Am letzten Dienstage begab sich das Kleeblatt aufs Feld, um Kartoffeln zu sammeln. Es scheint jedoch, daß Lewandowski seinen Hang zum Abfeuern von Schießwaffen nicht unterdrücken konnte. Die von ihm etwa 100 Schritte entfernten anderen Knaben hörten plötzlich das Knallen eines Schusses. Gleichzeitig sahen sie den heftig schreienden Lewandowski sich auf der Erde wälzen. Als sie schleunigst zu seiner Rettung herbeieilten, fanden sie ihn bereits todt vor. — Schon wieder hat ein Raubanfall stattgefunden. Der hausirende Holzwaarenhändler Grajewski aus Schwetz begegnete auf dem Wege von Nawra nach Kiewo zwei Strolchen, welche ihn mit den Worten begrüßten: „Du verfluchter, alter Hund, gieb uns sofort dein Geld!" Da G. nur 5 Mark bei sich hatte, welche ihm auch geraubt wurden, wollte er wenigstens seine Uhr noch retten und nahm sie heimlich in den Mund. Dieses aber bemerkte einer der Strolche: beide schlugen nun vereint auf ihn los, so daß er besinnungslos liegen blieb, rissen ihm die Uhr aus dem Munde und suchten schleunigst das Weite.

d. **Kulmer Stadtniederung**, 2. November. [Ein Lehrer ohne Gehalt.] Ein Lehrer N. in O. ertheilt den Unterricht vorläufig ohne Gehalt. Der Pachtzins eines Stückes Ackerland, der auf den Gehalt in Anrechnung gebracht wird, ist nämlich noch nicht festgestellt und infolgedessen behält die Gemeinde dem Lehrer den Gehalt ein. Eine Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde dürfte diesem Zustande wohl bald ein Ende machen.

Graudenz, 2. November. [Zugentgleisung.] Gestern Abend entgleisten auf Bahnhof Mischke bei einer Weiche 2 Lokomotiven und sperrten die Bahnstrecke; diese wurde heute Morgen um 4 Uhr wieder frei. Die Reisenden mußten für Richtung Thorn bezw. Graudenz umsteigen. Die Ursache der Entgleisung hat bis jetzt nicht genau festgestellt werden können.

Schneidemühl, 1. November. [Vom Unglücksbrunnen.] Die artesische Quelle in der Kl. Kirchenstraße hat sich, wie bereits kurz gemeldet, heute Nachmittag einen Ausweg neben dem Hauptrohre gesucht. Der Strom ergießt sich, dick und schlammig, wie ehedem, in die Rinnsteine. Bestürzt sammeln sich die Einwohner der Stadt um die Unglücksstätte. Man befürchtet das Schlimmste von dem Unglücksbrunnen. Brunnentechniker Beyer ist sofort telegraphisch zur Hülfe gerufen worden. Bis in die späte Nacht war die Unglücksstätte von Menschenmassen umlagert. In wenig Stunden häuften sich große Schlammmassen an, ein Beweis, daß die Quelle recht bald weitere Verwüstungen anrichten wird.

Staszewo, 1. November. [Leichtsinn.] Wie leichtsinnig manche Leute mit ihrem Gelde umgehen, beweist folgender Fall: Eine Frau von hier hatte Ferkel gekauft und ging dieselben holen. Zuvor entnahm sie ihrem Geldstrumpf das hierzu nöthige Kaufgeld. Den „Strumpf" aber mit einem Inhalt von 68 Mk. ließ sie auf dem Tische liegen und verschloß auch garnicht ihre Wohnung. Als sie nach einigen Minuten dieselbe wieder betrat, fand sie zu ihrem Schrecken den Strumpf seines Inhaltes beraubt. Dem Ehemanne, einem 80jährigen Greise, fehlen nun alle Mittel, sich für den Winter einzurichten.

Janowitz, 31. Oktober. [Ein seltenes Brautpaar] wurde dem „Kuj. Boten" zufolge in Zerniki getraut. Der Bräutigam zählt 72 und die Braut 70 Jahre.

Stallupönen, 1. November. [Beschlagnahmt.] Seitdem der Zollkrieg mit Rußland ausgebrochen ist, ist die russische Grenzbehörde sehr auf ihrem Posten. So wurden in Wirballen vor einigen Tagen einem Brillantenhändler für 15 000 Rubel Brillanten mit Beschlag belegt, weil er sie zu verzollen vergessen hatte. Der Zoll beträgt für das Pfund 2 Rubel. Einem Eydtkuhner Speditionshause ist ein Waggon mit Lumpen beschlagnahmt und außerdem eine Strafe von 750 Rubel auferlegt, weil der deklarirende junge Mann irrthümlich diesen Waggon zusammen mit vielen Heuwagen als zollfreies Gut in die Frachtbriefe und die Deklarationen eingetragen hatte.

r. **Schulitz**, 1. November. [Verschiedenes.] Die Botenpost, welche hier im Sommer zweimal täglich über die Weichsel nach Scharnau befördert wird, geht seit heute nur täglich einmal früh von hier und nachmittags von Scharnau zurück, solange der Verkehr ein Ueberfahren überhaupt noch ermöglicht. Gestern wurde an der Fähre einer der vor einiger Zeit aus dem Gefängniß in Thorn ausgebrochenen Gefangenen dingfest gemacht. Derselbe wollte mit der Fähre nach Schulitz fahren und hatte bereits sein Fährgeld entrichtet. Er fing jedoch noch im Gasthause des Herrn Gohle-Scharnau Streit an und als ein Gendarm hinzutrat, der dort stationirt ist, erkannte er den Patron und führte denselben ab. — Als zweiter Polizeidiener hat heute hier der Militär-Anwärter Gottlieb Zittlau sein Amt angetreten.

Krotoschin, 31. Oktober. [Zum Szczotka'schen Morde.] Der Gastwirth Braun aus Hellefeld, welches Dorf nicht allzuweit entfernt von dem Orte liegt, an welchem die Szczotka'schen Eheleute ermordet worden sind, fand am Sonnabend, als er einen auf seinem Grundstück stehenden Heuschober auseinandernahm, in letzterem versteckt, eine doppelläufige Flinte, welche er sofort als die des früheren Wirths Nowicki aus Gorzupia erkannte. N. war an dem Abend kurze Zeit nach dem Mordanfalle bei B. erschienen, angeblich, um von diesem rückständigen Arbeitslohn zu holen. Doch dürfte dies nur ein Vorwand gewesen sein, um seine Anwesenheit auf dem von seinem Heimathsdorf ziemlich entfernt gelegenen Gehöft zu so vorgerückter Stunde zu rechtfertigen. Von größerer Wahrscheinlichkeit ist es, daß der Mörder seine Flinte, deren gänzliche Beseitigung ihm leid that, einstweilen in dem seiner Ansicht nach vor Durchsuchung sicheren Schober verbergen wollte.

p **Gnesen**, 2. November. [Dienstjubiläum.] Am 4. November d. J. feiert der Kgl. Militärmusikdirigent und Kapellmeister der Kapelle des 49. Infanterie-Regiments, Herr Stiebert, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Für den hier allgemein beliebten Herrn sind vielfache Ovationen geplant.

Lokales.

Thorn, 3. November.

— [Personalien.] Versetzt wurden die Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Schmidt von Leibitsch in gleicher Eigenschaft nach Thorn und Curti von Bahnhof Ottlotschin nach Leibitsch. Zur Probedienstleistung wurden einberufen die Vizefeldwebel Klein aus Thorn nach Pieczenia, Szczodrowski aus Thorn nach Ellerbruch und Theeseifer aus Thorn nach Glinken. Gestorben ist der Hauptamtsdiener Schwarz in Thorn.

— [Die Legatzinsen] der Vermächtnisse für Predigerwittwen und Töchter sind den bisherigen Empfängern für das nächste Jahr wieder verliehen worden.

— [Vermächtniß.] Die verstorbene Frau Bauer hat der Stadt Thorn das ihr gehörige Grundstück in der Tuchmacherstraße testamentarisch vermacht und angeordnet, daß

---

größere Gesellschaft den Herzog begleiten und einige Zeit im Schlößchen bleiben würde.

Baron Luyken machte darüber eine verdrossene Miene; er sollte für alle diese Gäste Quartier schaffen, so gut oder schlecht es gehen wollte. Zu Trautmann sprach er davon, daß es ihm sehr ungelegen komme, Ulla von Truhn noch in der Villa zu finden und sogar voraussichtlich auch noch länger darin bleiben zu sehen.

Der Herzog hatte für sie größte Rücksichten befohlen; vielleicht konnte Trautmann es einrichten, daß Ulla freiwillig die Räume ihres Hauses zur Verfügung stellte. Allerdings brachte das für sie eine Gêne mit sich, denn es waren eben lauter Herren, die man unterbringen mußte, aber wirklich, Trautmann thäte ihm einen unendlichen Gefallen, bat der alte Herr.

Dann wurde Trautmann von der Prinzeß empfangen, die ihm nicht genug erzählen konnte. Sie war in Sylt mit dem geliebten Grafen zusammengetroffen, dieser hatte sich an das Oberhaupt seiner Familie gewendet und von diesem die besten Versprechungen erhalten in Betreff des Einflusses von jener Seite.

Dann mußte er selbst berichten; er that es mit dem guten Humor, den das Wesen der fürstlichen Dame immer so glücklich in ihm hervorrief; sie ging schlagfertig auf jeden Scherz ein, es war eine Lust, mit ihr zu sprechen.

Dadurch und durch seine häufigen Besuche im Schlosse wurde sein Leben plötzlich wieder ein angeregteres, und was mehr war, er sah Ulla dort zwangloser; die Mauer zwischen ihnen schien sich plötzlich wieder zu senken, und täglich wurde sie ihm theurer, fühlte er gewisser, daß er sie liebe.

(Fortsetzung folgt.)

aus demselben einige kleine Legate gezahlt werden. Nachdem die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Schenkung eingegangen, werden die Legate zur Auszahlung gelangen.

— [Ueber die Beförderung von Gütern, welche der Selbstentzündung unterworfen sind,] erläßt die Bromberger Eisenbahndirektion nachstehende Verfügung: Die Dienststellen werden angewiesen, solchen Gütern, von denen bekannt ist, daß sie unter Umständen von selbst Feuer fangen — wie z. B. gefettete Seilerwaaren 2c. — eine besondere Aufmerksamkeit bei der Annahme und Beförderung zuzuwenden. Es ist namentlich darauf zu achten, daß derartige Waaren vor den unmittelbaren Sonnenstrahlen geschützt und durch frischen Luftzug möglichst kühl gehalten werden.

— [Ueber die Sanitätssteuer], die in diesem Sommer von dem Staatskommissar für das Weichselgebiet, Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, angeordnet worden ist und deren Höhe man auf etwa 300 000 Mark schätzt, sind juristische Gutachten abgegeben worden, die sich folgendermaßen aussprechen: Die Staatsregierung ist nach den bestehenden Gesetzen nicht berechtigt, die zur Abwehr der Cholera erforderlichen Kosten den die Grenze passirenden Personen oder Wagen aufzuerlegen. Diese Kosten sind von der Staatsregierung zu tragen. Es empfiehlt sich, einen Betrag in Höhe von über 300 Mark gegen die Steuerverwaltung einzuklagen und in weiterer Folge die Entscheidung des Reichsgerichts herbeizuführen. Die Aufhebung der Beschränkung des Verkehrs, welche in dem von dem Staatskommissar erlassenen Reskript über Erhebung der Sanitätssteuer liegt, kann nur im Beschwerdewege erreicht werden. Der Fiskus ist verpflichtet, den Werth der auf Anordnung der Regierung in Schillno verbrannten Hütten auf den Traften zu erstatten. Auf das Ergebniß der eingeleiteten Klagen und Beschwerden ist man in Kreisen der Holzinteressenten sehr gespannt.

— [Uniformen der Polizeibeamten.] Eine Aenderung in der Uniformirung der Exekutivbeamten der städtischen Polizeiverwaltungen ist vom 1. April 1894 ab dahin bestimmt worden, daß die Inspektoren und Kommissare bei feierlichen Gelegenheiten und sonstigen besonderen Anlässen einen mit dem Abzeichen ihres Grades versehenen Ueberrock aus dunkelblauem Tuch mit Aermelaufschlägen aus demselben Stoff mit glatten Knöpfen von gelbem Metall, karmoisinrothem Kragen und gleichfarbigen Vorstößen um die Aermelaufschläge und an den Taschenleisten tragen dürfen. Der Ueberrock muß in Form und Schnitt den Röcken der Offiziere nachgebildet sein und bei den Inspektoren an die Stelle des für sie vorgeschriebenen Interimsrockes treten. Die für die Achselstücke der Inspektoren vorgeschriebenen Sterne aus weißem Metall sind nicht, wie bisher, beide unterhalb des königlichen Wappenschildes anzubringen, sondern der eine unterhalb, der andere oberhalb. Die Epaulettenhalter über den Achselstücken der Wachtmeister kommen in Wegfall. — Die Sergeanten erhalten anstatt ihrer Achselstücke eine Achselklappe aus karmoisinrothem Tuch ohne Einfassung mit dem königlichen Wappenschilde. Ueberall da, wo mehrere Beamte dieser Kategorie vorhanden sind, müssen die Achselklappen mit fortlaufenden, unter dem Wappenschilde anzubringenden Nummern versehen werden. — Von den Wachtmeistern und Sergeanten kann anstatt des vorgeschriebenen Uniformrocks aus Tuch bei warmer Witterung ein leichter Rock von gleichem Schnitt mit vorgeschriebenen Abzeichen ihrer Grade getragen werden. Ueber den Stoff, woraus die Röcke zu fertigen sind, wird eine weitere Bestimmung ergehen. Die unteren Exekutivbeamten der Polizeiverwaltungen auf dem Lande können auf Antrag dieser Verwaltung mit Genehmigung des Regierungspräsidenten die Dienstkleidung der städtischen Polizeibeamten anlegen.

— [Der November] ist der unbehaglichste Monat im ganzen Jahr. Kürzer und kürzer wird der Tag, länger und länger Abend und Nacht, und der schon geschmälerte Tag erfährt noch eine sehr überflüssige, aber recht häufige weitere Beschränkung durch Nebel und Regen. Grau in grau gemalt stellt sich der November dar, und die Einwirkung dieses griesgrämlichen Monats auf das Gemüth bleibt nicht aus. Für nervöse und leicht erregbare Personen gehört der November zu den schlimmsten der zwölf Kinder des Jahres. Und wer es im trüben Licht der Wohnräume nicht aushalten kann und sich in's Freie begiebt, der hat erst recht Aerger und Verdruß, trübe Fluthen und schlammige Pfützen, wohin er tritt, und bevor die Wanderung so recht begonnen, werden die Schritte schon wieder heimwärts gelenkt. Wenn der erste gelinde Frost sich doch einstellen wollte, denkt Mancher im Stillen; aber das ist auch eine solche Sache, vor den herbeigewünschten Wintern haben wir seit ein Paar Jahren Respekt. Sie kamen ungerufen oder gerufen und gaben den Rufern mehr, als jenen lieb war. Das beste Rezept ist, man verträgt den November, bis er vorüber, und richtet seinen Blick lieber auf den Christmonat mit seinem holden Weihnachtsfest. Wie lange wird es denn noch dauern, und die Weihnachtsvorbereitungen nehmen auch en detail ihren Anfang. Mit den Vorbereitungen en gros ist schon begonnen, viele tausend Hände sind bereits thätig, und man hofft in den weitesten Kreisen auf ein frohes Weihnachtsfest und vorher auf ein gutes Weihnachtsgeschäft.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern der Redakteur dieser Zeitung, Dr. Pasig, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den „Ursprung und die Bedeutung der deutschen Familiennamen.“ Der Vortragende betonte gleich von vornherein, daß er nicht beabsichtige, dieses interessante Thema erschöpfend zu behandeln und daß daher seine Erörterungen keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit machten. Er führte etwa Folgendes aus: Die deutschen Familiennamen sind zum großen Theile sehr alt und ihr Kern deutet vielfach auf die Zeit Armins, des Befreiers Deutschlands, zurück. Die älteste Namengebung begnügte sich mit einem einfachen Personennamen. Bei der Geburt wurde dem Kinde vom Vater oder von einem Pathen ein Wunsch beigelegt, ein Name, in welchen ein ideales Ziel gelegt war oder ein Wort von guter Vorbedeutung. Man nahm ihn aus Allem, was dem Deutschen lieb und werth war, auch Kampf und Sieg fanden ihre Verwerthung (z. B. Siegfried, Siegelinde u. s. f.) Für den gewöhnlichen Verkehr brauchte man daneben Abkürzungen als Kosenamen, und diese Formen wurden dann wieder zu neuen Namenbildungen benutzt, deren auf diese Weise eine zahllose Menge entstehen mußte. Mit den einfachen Personennamen kam das deutsche Volk bis auf die Zeiten Karls des Großen vollkommen aus. Vom 9. Jahrhundert ab beginnt sodann eine rückbildende Veränderung in der deutschen Namenbildung, welche auf die veränderten Verkehrsverhältnisse zurückzuführen ist. Die Aenderung der wirthschaftlichen Verhältnisse, zudem die Einförmigkeit in der Namengebung, welche bewirkte, daß zahlreiche Personen denselben Namen führten ohne ein unterscheidendes Merkmal, forderte eine Aenderung. Den Anfang damit machte der Stamm der Langobarden. Bei ihnen finden sich zuerst Familiennamen. Zwar gab es schon früher alte deutsche Geschlechtsnamen, wie die Nibelungen, Merovinger, Karolinger 2c, aber diese waren theils nicht mehr bekannt, theils für die neuen Verhältnisse nicht mehr brauchbar, und so mußte man für den Verkehr geeignete Namen zu finden suchen. Die Wege, die man dazu einschlug, waren verschiedener Art. Erstens entstanden Namen, welche sich an den Vaternamen anlehnen, wie Peterson, Anderson, Jakobi, Philippi 2c., letztere mit der lateinischen Genetivendung. Aehnlich entstanden Namen mit der auf die Nachkommen deutenden Endung ing, sehr häufig wurde auch für Familiennamen die einfache Genetivendung s verwendet; dieses s ging dann später vielfach wieder verloren und es blieben Familiennamen wie Götz, Heinz, Arnold, Bertholb 2c. Zweitens bildete man solche Namen durch Hinzufügung eines Beinamens oder Beiwortes an den Personennamen, und so entstanden Namen wie Kühn, Stolz, Kurz, Klein, Groß, Großkopf 2c. Ja selbst Spitznamen verwendete man als Familiennamen fort. Die dritte Form der Namengebung entstand durch Bezugnahme auf den Ort der Herkunft oder den Wohnsitz. Hierher gehören die folgenden drei Gruppen: a) die auf den Volksstamm deutenden, wie Sachs, Baier, Schwab, Franke 2c.; b) die von Städten und Ortschaften hergeleiteten, wie Wormser, Leipziger, Bamberger 2c., zu denen auch zahlreiche Adelsnamen, wie Walter v. d. Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach 2c. zählen; c) die von Straßen und anderen Theilen eines Ortes entnommenen, als: Amthor, Imhof, Aufdemweg, Ambühl, Bühler oder Büchler 2c. Viertens rühren Familiennamen von Wappenschildern und Hauszeichen her, wie Rindsmaul, Fuchs (Voß), Schaf, Hirsch, Vogel, Pfaff, Engel, Wolf 2c. Fünftens giebt es Namen, welche einer Beschäftigung, einem Gewerbe oder Amte ihren Ursprung verdanken, wie Bäcker, Schwerdtfeger, Färber, Gerber, Seiler, Bergmann, Müller, Puttkamer (aus dem polnischen pod kamorz), Meier (aus Major), Hermann (gleich Heermann) 2c. Das Wunderbare der deutschen Namenbildung ist das Wachsen der Namen. Keine Zwangsmaßregel hat sie entstehen lassen, sondern die Sitte und die natürlich gewachsenen Beziehungen. Und was die Macht der Sitte geschaffen hat, an dem wollen wir festhalten, nichts ist schlimmer, als eine Polonisirung und Französirung unserer Familiennamen; daher wollen wir uns, so schloß der Redner, den deutschen guten Namen und den guten deutschen Namen in der Familie zu erhalten suchen.

— [Kommers.] Aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums des Kgl. Militärmusikdirigen Herrn Friedemann hatten sich gestern eine Anzahl Gönner, Freunde, Kameraden und Kollegen des Jubilars zu einem Fest-Kommers im großen Saale des Artushofes versammelt. Mitglieder der Kapelle der Einundsechziger gaben humoristische Musikvorträge zum Besten, mancher Trinkspruch wurde ausgebracht und mancher Schoppen geleert. Unter den zahlreichen Trinksprüchen fand außerordentlichen Beifall der folgende von Herrn Bureauvorsteher Franke in sächsischem Dialekt ausgebrachte, der besonders den zahlreichen in unserer Stadt lebenden Sachsen interessant sein dürfte:

Ei — herrjeeses!

Schon seit so e Tag'er achten oder värzen,
Hört in der Stadt mer weit un breet,
Nur e Erzeelchen, — un mer merkt's —, vun Härzen
Kimmt's — un ooch aus Ufricht'gkeet.
Un um wän geht's denn nur —? Um Friedemann's Fritzen,
Derheeme is'r aus Sachsen — dichte bei Lützen.
Seit fünfundzwanzig langen langen Jahren
Geigt — kompunirt — un diregirt er heit'! —
Is immer noch in blonden Bart und Haaren,
Ganz wie in seiner scheensten Jugendzeit. —
Seit fünfundzwanzig Jahren trägt er's Königs Rock, —
Seit zwelfen schwingt er'n Diregentenstock —
Un in all' dieser Zeit, — denkt nur mal driber nach,
Hat er ooch unser Herze oft erfrischt,
Hat weggeblasen manches Ungemach,
Un manches Herzeleid reen weggewischt,
Wenn er Musike macht, e Ständchen oder 'n Marsch,
Kunzert un Simfonie — 'ne reene Freide war'sch. —
Ja, wohlverdient hat er ooch alle Ehren,
Die ihm vun vielen Seiten dargebracht,
Wie gut mer'n Alle sin, das kann er s'ch leicht erkleeren
Wenn er jetzt hier im Saale de Runde macht. —
Mer ham ja immer ihm gewünscht das Beste,
Heit' duhn mer'sch dausendfach zum Jubeleumsfeste! —
Un ich, — ich därf mit ganz besundern Stolze,
Heit' — uf ihn gucken, — weil's mei Landsmann is,
Er is geschnitzt, wie ich, aus sächs'schen Holze,
Drum frei' ich mich ooch hell'sch, das is gewiß!
Un kann an Friedemann's — des Jubilares Stelle
In sächsischer Gemiedlichkeet wohl saan:
Mir Sachsen, mir sein helle! —
Jetzt bitt'ch Eich — meine Herrn — 's hilft Nischt, wees Kneppchen:
Uf Friedemann's Fritzen's Wohl — steig'n mer nei in's Deppchen! —

— [Der M.-G.-V. „Liederfreunde“] giebt morgen Sonnabend seinen passiven Mitgliedern ein Vokal- und Instrumental-Konzert mit anschließendem Tanzvergnügen im Schützenhaussaale.

— [Ueber den Stand der Cholera in Polen] erhalten wir heute aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: In Warschau kamen vom 21.—27. Oktober 17 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor, in den Kreisen Radzimin, Warschau und Gostynin (Gouv. Warschau) vom 20.—26. Oktober 53 Erkrankungen und 21 Todesfälle; in Lenczice und Simotki (Gouv. Kalisch) vom 19.—24. Oktober 17 Erkrankungen und 6 Todesfälle; im Kreise Kozinice (Gouv. Radom) vom 18. bis 24. Oktober 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle; im Kreise Cholm (Gouv. Lublin) vom 20.—26. Okt. 1 Erkrankung; in den Kreisen Konstantinow und Sokolow (Gouv. Siedlez) vom 21.—26. Oktober 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle; in Prasnysz und im Kreise Plonsk (Gouv. Plozk) vom 20.—25. Oktober 11 Erkrankungen und 11 Todesfälle; in den Kreisen Lomza, Mazowick, Makow, Ostrow, Pultusk und Ostrolenka (Gouv. Lomza) vom 20.—22. Oktober 87 Erkrankungen und 43 Todesfälle; in Godewo und Marwianka (Gouv. Suwalki) vom 20.—25. Oktober 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

— [Marktdiebstähle.] Die Marianna Piotrowski stahl aus einer Bude auf dem hiesigen Jahrmarkte fünf Kopftücher und eine Schürze, der Arb. Heinrich Golan entnahm ebenfalls aus einer Marktbude ein Paar Handschuhe, vergaß aber absichtlich das Bezahlen. Beide wurden deshalb verhaftet.

— [Gefunden] wurde ein Regenschirm im Hausflur des Rathhauses; ein Sack mit Betten 2c. am Eisenbahnbetriebsamt; ein herrenloser Wagen in der Grabenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 227 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist heute auf 1,12 Meter über Null gefallen.

Kleine Chronik.

* Ein glücklicher Ort. Glücklich daran ist der Berliner Vorort Lankwitz. Obgleich der Ort nur 3000 Einwohner zählt, so hat doch die Gemeinde in dem letzten Jahre einen Steuerüberschuß von 4000 M. zu verzeichnen. Dabei sind verschiedene öffentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Die Steuer belief sich für die Zahler auf 130 pCt. der Staatseinkommensteuer.

Holzeingang auf der Weichsel

am 2. November.

Grf. Plater durch Tekelbaum 4 Traften 3225 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 15000 Kiefern-Sleeper, 10020 Kiefern- einfache Schwellen, 3000 Stäbe, 48 Rundweißbuchen, 79 Rundbirken.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	32,25	„	—,—	„
Novbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. November.

Fonds: befestigt.			2.11.93.
Russische Banknoten		213,20	212,60
Warschau 8 Tage		213,00	212,50
Preuß. 3% Consols		85,00	85,20
Preuß. 3½% Consols		99,70	99,80
Preuß. 4% Consols		106,40	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%		64,60	64,60
do. Liquid. Pfandbriefe		62,40	62,25
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,10	96,00
Diskonto-Comm.-Antheile		165,80	165,75
Oesterr. Banknoten		159,85	159,90
Weizen:	Nov.-Dez.	140,75	141,50
	Mai	152,00	152,00
	Loco in New-York	68¼	68 c
Roggen:	loco	126,00	126,00
	Nov.-Dez.	125,50	125,50
	April	131,75	131,75
	Mai	132,50	132,50
Rüböl:	Nov.-Dez.	46,80	46,70
	April-Mai	47,70	47,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,00	53,10
	do. mit 70 M. do.	33,30	33,50
	Nov.-Dez. 70er	32,40	32,60
	April 70er	38,20	38,30

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. November. Der Spielerprozeß in Hannover soll Veranlassung dazu geben, der der auch hier in Berlin herrschenden Spielsucht seitens der Polizei erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie in Paris, so soll auch in Berlin die Einrichtung einer ständigen Abtheilung der Polizeidirektion zur Bearbeitung des dann nothwendigen umfangreichen Recherchendienstes geplant sein. Um der Spielwuth im Offizierkorps wirksam zu steuern, soll die Abgabe einer ehrenwörtlichen Verpflichtung, nicht zu spielen, von den Offizieren gefordert werden.

Wien, 3. November. Gerüchtweise verlautet, daß das Herrenhausmitglied Graf Franz Falkenhayn (der klerikal - konservativen Partei angehörend) aufgefordert worden sei, die Neubildung des Kabinets zu übernehmen.

Madrid, 3. November. Die Rüstungen und Truppenbewegungen nehmen große Dimensionen an. In Andalusien sind 20 000 Mann aufgestellt. Die Handelsschiffe erbieten sich, in 20 Stunden Truppen an die marokkanische Küste zu bringen. Der Gouverneur von Melilla erhielt den Befehl, auf die Einwohner der Riffküste zu feuern. Der Sultan ist offiziell benachrichtigt worden, daß bis zum 15. November die Differenzen von ihm zu regeln seien.

Paris, 3. November. Es geht das Gerücht, daß Spanien dem franko-russischen Bündniß beitreten werde. In der nächsten Zeit soll dieser Beitritt durch den Besuch der vereinten franko-russischen Flotte in einem spanischen Hafen besiegelt werden.

Konstantinopel, 3. November. Im Auftrage des Sultans begiebt sich demnächst eine Spezialkommission nach Berlin, um dem Kaiser von Deutschland den ihm verliehenen neu gestifteten Orden der osmanischen Dynastie zu überreichen.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 3. November.

Havelberg. Die Cholera hat einen ernsteren Charakter angenommen, sämmtliche Schulen sind geschlossen und die sanitätspolizeilichen Maßregeln verschärft.

Madrid. Bei einer von 500 Personen in Szene gesetzten Demonstration wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es sind mehrfache Verwundungen von Polizeimannschaften vorgekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute früh ½9 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter ältester Sohn, unser guter Bruder

Fritz Wechsel

in Stettin,

was Verwandten und theilnehmenden Freunden tieftrauernd anzeigen

Eduard Wechsel in Düsseldorf
Johannes Wechsel in Stettin
Max Wechsel in Dieuze (Lothringen)

den 2. November 1893.

Gestern Vormittag 10 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwiegertochter

Frau Mathilde Zehntner

geb. Kalkowski

im Alter von 32 Jahren. Dieses zeigt tiefbetrübt an

Mocker, den 3. November 1893.

Gustav Zehntner.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Krummestraße 10, aus statt.

Bekanntmachung.

Zur vorläufigen Bezeichnung der Lage der Schieber und Hydranten sollen demnächst an hierzu geeigneten Häusern Marken aufgemalt werden. Diese Marken werden später durch gleich große Emaille-Schilder ersetzt. Diejenigen Hausbesitzer, welche gegen die Anbringung der Schilder Einspruch erheben wollen, werden ersucht, dies innerhalb 4 Wochen nach Aufbringung der vorläufigen Marke zu thun, da wir anderenfalls das Einverständniß der Hausbesitzer annehmen.

Thorn, den 1. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter, Oberlazareth-Gehilfe **Johann Bogun** der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Prinz August von Preußen (Ostpreußisches) Nr. 1 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als **Polizei-Sergeant** probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 2. November 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn für das Baujahr 1894 erforderlichen

120 cbm gelöschten Kalk und
300 cbm Mauersand

sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters Architekten **Krah** in Thorn zur Einsicht aus und können daselbst gegen 1 Mk. Schreibgebühr bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis

zum 15. November 1893, Vormittags 11 Uhr

an den Architekten **Krah** in **Thorn** frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 31. October 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Ziehlke.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.



Verbesserte Theerseife

aus der kgl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg** (prämiirt 1882), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge** aller Art, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße a Stück 36 Pf.

Theer-Schwefel-Seife

à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herrn **Anders & Co.** in **Thorn.**

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 20. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Haushaltungs-Pensionat Cottbus

im eigenen Hause der Frau Apotheker **Elisabeth Pohl,** geb. **Rösner.** Ausbildung im Wirthschaftlichen, Musik, Sprachen, Litteratur, Malen je nach Neigung und Begabung. Sorgfältigste Gesundheitspflege.

Vorzügliche Referenzen. — Näher. durch Prospekte.

Unbegrenzter Verdienst!

bietet sich ehrenhaften Personen **jeden Standes** durch **Vertretung eines alten soliden Bankhauses,** dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hohe Gewinnchancen bietender Staatsprämienloose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Fachkenntnisse nicht erforderlich. **Höchste Provision.**

Selbstständiger, lohnendster Erwerbszweig.

Offerten unter **J. B. 9209** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**





1 Laden nebst Wohnung ist v. 1. April 94 zu verm. Jacobsstraße 9.

Wohnung.

In dem herrschaftlichen Hause Brückenstr. 13 (ehem. poln. Bank) ist eine renovirte, bequeme, ruhige und saubere Hofwohnung in der 3. Etage — **3 Stuben, Mädchenstube, helle Küche, eigenes Closet, eigenes Entree pp.** — für den billigen Preis von 310 Mark sofort oder später an ruhige Miether zu vermiethen. Näheres beim Portier im Souterrain od. im 3. Stock rechts.

1 herrschaftliche Wohnung, II. Etage, zu vermiethen Culmerstraße 4.

Wohnungen zu 60 u. 70 Thaler zu verm. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

Fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Breitestraße 41.

2 Wohnungen besteh. a 3 geräum. Zim., Küche nebst a. Zub., sof. billig zu vermiethen Jakobs-Vorstadt, Leib. Str. 31.

Ein gut möbl. 2fenstr. Zimmer, nach der Straße gelegen, zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

1 möbl. Z. m. Kab. u. Brschgl. z. v. Bäckerstr. 12, I.

M. Z. m. o. oh. Burschgel. z. v. Coppernikusst. 7, II.

1 Stube u. Alk. z. v. Zu erfr. Tuchmacherstr. 10.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2, III.

Ein möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen Fischerstraße Nr. 7.

2 möbl. Zim. zu vermiethen Neust. Markt 20, I.

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 15, 1 Trp.

Sonnabend, den 4. November, Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT
des Herrn Fritz Masbach in Berlin

unter Mitwirkung der Königl. preuss. Hof-Opernsängerin

Frl. Elisabeth Leisinger.

Concertflügel: Blüthner.

Karten zu numm. Plätzen a 3 Mark bei

Walter Lambeck.

Durch persönlichen Einkauf

empfehle mein **Lager** in den neuesten

Modellhüten, ungarnirten Hüten

sowie sämmtlichen Zuthaten zu **wirklich billigen Preisen.**

Ludwig Leiser in Thorn.

Bitte zu beachten!!

Gegen **Nässe** und **Kälte** empfehle ich meine selbstfabricirten warmen

Filz- und Tuchschuhe dto. Stiefeln

für Herren, Damen u. Kinder, ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh- und Lofah-Einlegesohlen.**

Echte russische Gummischuhe

bestes Fabrikat; alle Arten

Herrenfilzhüte

in deutscher und englischer Waare, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn der Hutfabrikate von **P. & C. Habig** in Wien.

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant **Breitestraße 37.**

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Nächste Ziehung: Berlin.

Rothe †-Lotterie. 16870 Geldgewinne. Hauptgew. 100 000 Mk., 50 000 Mk. baar. 1/1 Mk 3, Anth. 1/2 Mk. 1.60, 11/2 Mk. 15, 1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9. Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgesch., **Berlin W.,** Potsdamerstraße 71.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife,

Sezialität v. **H. P. Beyschlag,** Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten

Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.

Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pf. ächt in **Thorn** bei Herrn **E. Raschkowski.** 6717.

Mohrrüben

als Pferdefutter verkauft a Ctr. 1,25 Mk.

Block, Schönwalde.



Empfehle meine diesjährigen

Kanarienvögel,

Tag- und Lichtsänger, zu 7, 9 u. 10 Mark pro Stück. 8 Tage Probezeit. Umtausch gestatte.

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Ein Wagen (Landauer) zu verkaufen bei **G. Regitz,** Gr.-Mocker.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann,** Mauerstraße 70.

Suche von gleich für meine Bäckerei einen **Lehrling** von achtbaren Eltern. **F. Langanki,** Bromb. Vorst., Mellienstraße 127.

2 Lehrlinge können sofort eintreten bei **J. Golaszewski,** Tischlermeister.

Ein Laufbursche von sofort gesucht. Zu erfr. in d. Exped. d. Z.

Ein junges Mädchen von außerhalb wird zur Stütze der Hausfrau von sofort gesucht. Zu erfr. in d. Exped. d. Z.

Kaufmännischer Verein.

Der diesjährige **Unterrichtskursus in Buchführung und Handelswissenschaft** für Lehrlinge von Mitgliedern und Nichtmitgliedern beginnt Mitte November. Anmeldungen bei **H. Loewenson,** Baderstraße 1.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 4. November:
Flaki
bei **Fritz Klatt,** Strobandstraße.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische **Grütz- und Leberwürstchen.**
J. Köster, Brückenstraße 18 (Keller).



Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Privatunterricht

in **sämmtlichen Schulfächern** sowie in Stolze'scher **Stenographie** wird zu ertheilen gewünscht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.
Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bei meiner Abreise nach Elbing sage allen Freunden und Bekannten „herzliches Lebewohl".
Helene Guttke geb. **Neumann.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 5. November 1893.
(Reformations-Fest)

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.
Nachher Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 3. November.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel mittelmäßig, jedoch mit Gemüse, Obst und Landprodukten gut beschickt. Kartoffelzufuhr war gering.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	1	80
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	20	—	—
Bressen	„	—	60	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Gänse	Stück	4	—	7	—
Enten	Paar	2	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	1	20	—	—
Tauben	„	—	60	—	—
Hasen	Stück	3	25	3	50
Butter	Kilo	1	90	2	20
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	5	—	10
Birnen	„	—	10	—	—
Pflaumen	„	—	10	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	„	3	50	—	—

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.